Asylpolitik : auf taub gestellt

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adiós!

Schwarz auf weiss: Sex zum Studieren

Endlich kennen wir die pikanten Details, was in den Schweizer Schlafzimmern läuft, ohne durch die Vorhänge des Nachbarn schielen zu müssen: Eine Forschungsstelle hat im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit Herrn und Frau Schweizer zu ihren Sex-Gewohnheiten befragt. 30 000 Menschen nahmen online an der Umfrage teil – das sind Menschen, die die Computer-Tastatur gut mit einer Hand bedienen können. Die Studie zeigt zum ersten Mal eine Sex-Geografie der Schweiz. Eine Jungfrau kommt in dieser Geografie nicht vor. In Grossstädten haben die Menschen mehr Sex als auf dem Land. Das ist das hinreichend bekannte Stadt-Land-Geficke.

Die Agglomeration nimmt gemäss Studie eine Mittelstellung ein. Die Stadt dagegen eine Missionarsstellung. Basel-Stadt führt die Liste der meisten Sex-Partner während eines ganzen Lebens mit 12,3 an. Bekanntlich wird dort vor allem Cunnilingus betrieben, das sind die sogenannten «Basler Läckerli». Und: Romands haben mehr Sex als Deutschschweizer. Aber durch den Weingenuss wissen sie morgens nicht mehr, mit wem sie es getrieben haben.

Männer haben im Schnitt sieben Sexualpartner. War ja klar, dass so Durchschnittstypen nicht mehr Frauen ins Bett kriegen. Frauen hingegen haben nur sechs Sexualpartner. Das Gleichstellungsbüro will diese Ungleichbehandlung gesetzlich regeln.

Zum Schluss ein Rechenbeispiel: Gemäss Studie hatte jeder fünfte Schweizer mit 20 Personen Sex. Wenn wir also sieben Bundesräte haben, wer hatte mit wem schon Sex? Und wann treffen sich diese zwei Personen im Bundesratszimmer? Krass, nicht?

ROLAND SCHÄFLI

Asylpolitik: Auf taub gestellt

Ja, es gibt sie noch, die rücksichtsvollen Asylgegner, die ihre Ablehnung nicht mit Hass darlegen, sondern mit Empathie. Im rotgrünen Zürcher Kreis 5 wehrten sich die Anwohner in der «IG Duttweiler Areal» gegen ein geplantes Bundesasylzentrum. Natürlich haben sie nichts gegen Flüchlinge persönlich. Im Gegenteil: Die stark befahrene Strasse dort würde die Asylbewerber «unzumutbaren Lärmimmissionen» aussetzen. Lieber würden die Gutmenschen für die armen Flüchtlinge einen Hilfstransport organisieren. Und zwar einen Transport in ein anderes Quartier. Einmal abgesehen von der Tatsache, dass Flüchtlinge sogar an den Lärm von Panzer-Kolonnen gewöhnt sind, ist die sympathische Begründung selbst von den Betroffenen positiv aufgenommen worden. Niemand möchte schliesslich an einer stark befahrenen Zürcher Strasse Verkehrsopfer eines Mami-Taxis werden. Asylgegner führen zudem ins Feld, dass abgewiesene Asylanten, die an der verkehrsbelasteten Route leben mussten, sich dann zu Recht taub stellen würden, wenn sie ausgeschafft werden sollten. Aber könnten sich die Asylbewerber mit ihrer Tagespauschale von rund 10 Franken am Tag nicht selbst Ohropax kaufen? Seltsam mutet zudem an, dass die Gemeinden in den Berggebieten mit genau dem Gegenteil argumentieren: Den Asylanten sei nicht zuzumuten, wie ruhig und abgelegen es da ist. *(rs)*